

## Spitzschwanzamadine / Spitzschwanzastrild

(*Poephila acuticauda*)

Spitzschwanzamadinen wurden 1839 von John Gould entdeckt und beschrieben. Heute ist sie aus der Haltung und Zucht vieler Exotenliebhaber und Aussteller nichtwegzudenken. Auch kann man sie recht regelmäßig und in guter Verfassung und Qualität erwerben.



Zuchtmännchen, sehr gut ist die Latzform zu sehen. Der Schnabel zeigt leichte Schuppung und Risse. Hier sollte vor einer Schau, der Schnabel mit etwas Speiseöl leicht eingerieben werden.

Bei den Spitzschwanzamadinen werden zwei Unterarten anerkannt. Aus dem westlichen Gebiet Nordaustraliens kommt die Nominatform. Auch als gelbschnäblige Unterart *P. a. acuticauda* bezeichnet. Die zweite, und bei uns häufig gehaltene Unterart ist die aus dem nordöstlichen Teil des Nordterritoriums stammende rotschnäblige Spitzschwanzamadine *P. a. hecki*.



1,1 Spitzschwanzamadinen in der Außenvoliere. Männchen und Weibchen lassen sich an Hand der Latzzeichnung und Größe gut unterscheiden. Links im Bild das Weibchen und re. das Männchen.

In der Natur leben Spitzschwanzamadinen in Savannen mit lockerem Eukalyptusbewuchs. Hoch in diesen Bäumen bauen sie auch ihre Nester. Dort wo die Bäume fehlen, nisten sie im Gras oder in Sträuchern. Bei diesen Vögeln, ist es für das ungeübte Auge schwer, die Geschlechter eindeutig zu unterscheiden. Wobei die Latzgröße und Form, das Verhalten und die Stimme das Männchen kennzeichnet. Der Latz der meisten Männchen ist deutlich größer und von vorn gesehen birnenförmig. Bei gut durchgezogenen Stämmen lassen sich die Geschlechter, bei einem direkten Vergleich im Bestand, auch optisch unterscheiden.

Spitzschwanzamadinen nutzen alle Bereiche der Voliere aus und halten sich auch viel auf dem Boden auf. Sie zeigen ein ausgeprägtes Paarverhalten. Sitzen eng beieinander, pflegen sich gegenseitig das Gefieder. Die Partner folgen sich ständig gegenseitig und halten Rufkontakt.

Normalerweise bereiten die Vögel auch im Mischbesatz mit anderen Exoten keine Probleme. Mit der Gemeinschaftshaltung von Ziertäubchen, Papageiamadinen, Silberschnäbelchen, Gould-, Ringel-, Binsenamadinen, allen Nonnenarten und den meisten afrikanischen Prachtfinken konnte ich nur gute Erfahrungen machen.

Wer seine Vögel gern zur Nachzucht bringen will, sollte der Empfehlung folgen, mit einer kleinen Gruppe junger Tiere anzufangen. Auf diese Weise können die Vögel ihre Partner selbst auswählen, womit die Chancen auf eine erfolgreiche Nachzucht steigen. Die Zucht würde ich aber auf alle Fälle in Zuchtboxen in Einzelhaltung oder in Paaren empfehlen.



freies Nest, zwischen Kunstgrün, auf einem Nistkasten



1,1 Jungtiere der GS UA in der Mauser und Umfärbung des Schnabels

In großen Brutkäfigen und Volieren nehmen die Spitzschwanzamadinen auch Nistkästen an. Hier habe ich immer mit 15 x 15 x 15 cm großen halboffenen Kästen sehr gute Erfolge gehabt. Das freistehende Nest wird im Schutz eines dichten Strauches gebaut. Bei mir bevorzugten die Tiere, so wie die Maskenamadinen, Nester in Kiefernzweigen. Sie bauen sehr fleißig mit Kokosfasern, Sisal, Grashalme, Federn. Die Weibchen legen 4 – 6 Eier welche abwechselnd 12 Tage bebrütet. Heute haben wir gut ziehende Stämme von Spitzschwänzen aufgebaut. Aus meinen Anfangsjahren der Exotenhaltung kenne ich noch das Problem, dass die Eltern ihre Jungen nicht richtig fütterten und groß zogen.



Jungtier der rotschnäbligen UA noch mit schwarzem Schnabel. Dieser fängt ganz leicht mit der Umfärbung an.

Sie bekommen außer Keimfutter, halbreife Kolben- und Silberhirse. Mit gut 21 Tagen verlassen die Jungen ihr Nest. Mit 5 Wochen sind sie selbständig. Auf Grund ihres sozialen Verhaltens kann man die Jungtiere, bis zur Mauser bedenkenlos bei den Eltern lassen. Es ist aber möglich, wenn die jungen Männchen mit ihren Gesangsübungen beginnen, dass das alte Männchen diese durchschüttelt. Dann ist es an der Zeit die jungen Männchen zu entfernen. Ein gutes Zuchtpaar kann in einer Saison mehrere Bruten aufziehen.

Als Grundnahrung kann man allen Grasamadinen eine Körnermischung für tropische Vögel geben. Außerdem fressen sie gern Keimlinge und halbreife Saaten. Exotenmischung und Silberhirse, Glanz, rote Kolbenhirse, halbreife Kolben- und Silberhirse, auch tiefgefroren gehören auf den Futtertisch.

Ebenso Kräuter aus dem Garten und der Wiese. Eifutter wird nur sehr sporadisch genommen. Wie für alle körnerfressenden Exoten, sollte Grit in ausreichender Menge zur Verfügung stehen, damit sich die Tiere je nach Bedarf bedienen können. sehr gute Erfahrungen habe ich mit Taubenpicksteinen bei all meinen Vögeln gemacht.

Es ist nicht zu empfehlen, die Spitzschwanzamadinen zusammen mit ihren nahen Verwandten den Masen- und Gürtelgrasamadinen in einer Voliere zu halten. Die Maskenamadinen wären ständig die gejagten und unterlegenen Vögel. Spitzschwänze und Gürtelgräser würden sich nur bekriegen.

Noch ein Wort zu den beiden Unterarten. Diese lassen sich recht gut an Hand der Schnabelfarbe unterscheiden. Bei der UA *P. a. hecki* soll der Schnabel ein Korallenrot haben. Die Füße fleischfarben rötlich und der Brust- und Bauchbereich zart beige mit einem rosenholzfarbenen Schimmer. Die UA *P.a. acuticauda* hat einen rein tiefgelben Schnabel. Fleischfarbene, helle Beine und der Brust- und Bauchbereich zart beige.

Alle optischen Vergleiche, welche ich bisher zwischen den Rot- und Gelbschnäbligen anstellen konnte, haben mir gezeigt, dass die gelbschnäbligen gegenüber den rotschnäbligen Spitzschwanzamadinen immer etwas verhaltener in der Farbe wirkten. Daher sehe ich es bei der Bewertung als notwendig an, dass die Tiere getrennt bewertet werden. Zuchtfreund Johannes Sinnig war auch ein strikter Verfechter dieser Ansicht. Er hatte viele Jahre die Gelbschnäbel in seinem Bestand und im LV sowie der DM im DKB ausgestellt.

Wenn zwei gleichwertige Spitzentiere in das Stechen kamen, wurde in den meisten Fällen einer rotschnäbligen Spitzschwanzamadine der Vorzug gegeben. Diese wirken immer etwas imposanter.

Zu bemerken wäre, bezüglich der Schnabelfarben noch. Eine Orangetönung ist absolut nicht erwünscht. Diese deutet, genauso wie tiefrote mit schwarzen Anteilen gefärbte Schnäbel auf Mischlinge der Unterarten oder mit dem Gürtelgrasfink hin. Solche Vögel werden auch schlechter bewertet oder wenn es sich eindeutig zeigt, auch von der Bewertung ausgeschlossen.



1,0 Spitzentier mit gelber Schnabelfarbe. Man beachte die  
großem Latz.  
etwas verhaltene Körperfarbe des Vögel gegenüber der Rotschnäbligen



1,0 mit roter Schnabelfarbe und

im Bild rechts

Spitzschwanzamdinern sind sehr gute Schauvögel. Ein wunder Punkt sind die langen Schwanzspieße. Diesen ist in der Schauvorbereitung viel Aufmerksamkeit zu widmen und mit Vorsicht zu behandeln. Wenn man unachtsam ist, kann sich ein Speiß sehr schnell lösen und der Vogel muss dann zu Hause bleiben. Eine ärgerliche Sache, welche ich auch schon erfahren musste.



1,0 auf einer DKB-DM in Bayreuth als Klassensieger – vorzüglich

**Eugen Franke, Aschersleben**